

## BLICKPUNKT

## Wiggertal

ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••

## Dagmersellen gibt der Jugend Raum

**HÜRN TAL** Die Jugendarbeit Dagmersellen feiert ihr 20 Jahr-Jubiläum. Was 1999 professionelle Formen angenommen hat, verlor nichts an seiner Bedeutung. Im Gegenteil.

von Stefan Bossart

Wodka Lemon? Eine bloody Mary? Mitnichten! An diesem hölzernen Bartresen plätschert Hahnenburger ins Glas. Jugendarbeiter Christoph Steiger schenkt nach und nimmt einen Schluck. So wie er es bei längeren Diskussionen mit seinen Schützlingen jeweils auch tut. Im Dagmerseller Jugendraum an der Werkhofstrasse kann man sich den Mund trocken reden. Manchmal mit und manchmal ohne Beteiligung des Jugendarbeiters – hier sprechen Jugendliche über Gott und die Welt oder den (Un)sinn jener Rapp-Texte, die aus den Lautsprechern von den farbenprächtigen Wandgrafitis widerhallen und sich beispielsweise am Pizza-Abend mit dem klappern des Bestecks oder am Töggeliturnier mit Jubelschreien vermischen. Kurzum: Im Dagmerseller Industriegebiet erhält die Dorfjugend Raum. Ein Kinoabend oder doch eine DJ-Party? Ein Beauty-Tag für die Mädchen oder ein Dartturnier für die Jungs? «Entscheidend sind die Ideen der Jugendlichen selbst», sagt Christoph Steiger. Partizipation (Beteiligung) heisst das Zauberwort, Jugendliche die sich für ihr Anliegen ins Zeug legen und das Ziel mit Unterstützung des 36-Jährigen erreichen, ist das angestrebte Resultat.

**Breite Abstützung als Erfolgsrezept**

Der Traum vom eigenen Jugendraum. In den 80er und 90er-Jahren wurde er in zahlreichen Gemeinden Realität. Die Türen gingen vielerorts auf und an einigen Orten wieder zu. Nicht so in Dagmersellen. Zwar drehte die Jugendarbeit Anfang 2000 auch einmal den Schlüssel, weil es zu Sachbeschädigungen kam. Eine Massnahme, die in der Folge nie mehr nötig wurde. «Das Dagmerseller Erfolgsrezept liegt in der breiten Abstützung», ist Christoph Steiger überzeugt. Hier teilen sich nicht nur die katholische Kirche mit 20 und die Gemeinde mit 40 Prozent die Finanzierung seines 60-Prozent-Pensums. Hier kümmert sich auch eine aus Gemeinderat, Lehrpersonen, Eltern und Jugendlichen zusammengesetzte



Jugendarbeiter Christoph Steiger ist glücklich mit seinem Job – einen Wunsch zum 20-Jahr-Jubiläum der Dagmerseller Jugendarbeit hat er gleichwohl. Foto Stefan Bossart

Jugendkommission um die strategische Ausrichtung und übernimmt eine Betriebsgruppe von sieben Personen die Aufsicht. «Der Jugendarbeiter wird zum Team-Player gemacht, der nicht zuletzt dank der Einbindung in den Schulalltag gut vernetzt ist.» Buche, Föhre oder Linde – in den Schulhäusern oben im Dorf geht Christoph Steiger ein und aus, ist auf dem Pausenplatz und im Unterricht als Religionslehrer anzutreffen oder nimmt sich in seinem in der «Arche» eingerichteten Büro Zeit für die Anliegen der Jugendlichen. «Ich bin sehr nahe an meiner Klientel», sagt er. Als Lehrer Grenzen setzen und gleichzeitig als Jugendarbeiter eine kollegiale Person für Anliegen, Sorgen und Fragen zur Verfügung stehen: Ein Spagat? «Eine Turnübung, die ich dank

einem klar differenzierten Rollenbild meistere», sagt Christoph Steiger. Hilfreich sei dabei auch der Austausch mit dem Dagmerseller Schulsozialarbeiter Reto Studer und den Jugendarbeits-Kolleginnen und -Kollegen in der Region. «Wir treffen uns mehrmals im Jahr, sprechen über unsere Erfahrungen.» Dies sei eine wichtige Plattform für alle Fragen, die im (Jugend)raum stehen.

**Wenn die Bravo zur Pflichtlektüre gehört**

Vor nunmehr zwei Jahren hat Christoph Steiger den Job als Jugendarbeiter übernommen. «Von den Konzepten meiner Vorgänger Lukas Brunner und Stefanie Wandeler konnte ich enorm viel profitieren, das Vertrauen der Ju-

gendlichen musste ich mir aber selber erarbeiten.» Hinhören. Hinschauen. Und die Anliegen der Jugendlichen ernst nehmen seien wichtige Bausteine dazu. «Ein Jugendarbeiter ist alles andere als ein Sesselkleber, muss den Puls der Jugendlichen spüren», sagt Christoph Steiger. In ihre Welt eintauchen gehört zu seinem Job. «Um up to date zu sein lese ich mit 36 beispielsweise gar noch Zeitschriften wie die Bravo», sagt Steiger und schmunzelt. Er scheint den Draht gefunden zu haben. Durchschnittlich zehn bis 20 Sechstklässler sind jeweils am Mittwochnachmittag im Jugendraum anzutreffen, bis zu 30 Oberstufenschüler sind es am Freitagabend. Tendenz steigend. Besonderer Beliebtheit erfreute sich auch die letzte Samstagabend-Fun-Reihe. Einmal

mehr konnten sich die Jugendlichen während der Wintermonate in der Turnhalle treffen, dem runden Leder nachjagen, die Federbälle durch die Luft fliegen lassen oder ganz einfach chillen.

**Unterschwelliges Angebot als Türöffner**

«Bei der Jugendarbeit handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot. Es kann kommen wer will, dann wenn er Lust hat», sagt Steiger. Diese «Unverbindlichkeit» sei ein gesellschaftlicher Trend, öffne aber gleichzeitig Türen, um an diesem zu arbeiten. An einem Samstagabend-Fun nutzte beispielsweise der Tischtennisclub Dagmersellen die dargebotene Plattform, stellte seine Aktivitäten vor. «Solche Projekte mit Ver-einen möchte ich künftig vermehrt fördern», sagt Christoph Steiger. Sinnvolle Freizeitbeschäftigungen vorstellen und Gelegenheit zum Ausprobieren geben – dies ist eines seiner Anliegen. Um so die Jugendlichen von der Strasse zu holen? «Nein», betont der gebürtige Hochdorfer. «Wenn sich die Jugendlichen dort Raum suchen, sollten wir uns vielmehr Fragen, warum sie diesen wählen.»

**Ein «saftiges» Prosit auf 20 Jahre professionelle Jugendarbeit**

An neuen Ideen fehlt es Christoph Steiger nicht. Mit dem geplanten Projekt «Sackgeldjobs» will er Jugendlichen bei der Suche nach einem Freizeitjob helfen. Gemeinsam mit Schulsozialarbeiter Reto Studer möchte er zudem ein «Junior-Coaching-Projekt» anpacken, das den Teilnehmenden das Rüstzeug für die Organisation von Anlässen und Aktivitäten geben soll. «Aufsuchende Jugendarbeit, geschlechterspezifische Angebote, Soziokulturelle Arbeit... es gäbe zig Themenfelder, die von Interesse wären. Doch dazu reicht das heutige Pensum von 40 Prozent in der offenen Jugendarbeit nicht aus. Toll wäre es, die Stelle mit einer Arbeitskollegin erweitern zu können», sagt Steiger, auf seinen persönlichen Geburtstagswunsch angesprochen. Klagen will er jedoch nicht, sondern vielmehr mit den Jugendlichen am 28. Juni auf jene Gemeinde anstossen, welche vor 20 Jahren mit professionell geführter Jugendarbeit einen «wichtigen und richtigen Schritt» gemacht hat. Von 18 bis 23 Uhr findet eine Party für alle Jugendlichen im Jugendtreff statt. Das Prosit erfolgt mit fruchtigen Säften, in jenem Lokal, das für mehrere Generationen Heranwachsender alles andere als ein Saftladen war.

## Titel

**NEBIKON/PFAFFNAU/REIDEN** Viele Gemeinden investieren in die Jugendarbeit. Sie stellen Fachpersonen ein, die Treffpunkte schaffen und ein offenes Ohr für die Anliegen der Jugendlichen haben. Im Wiggertal gehen neben Dagmersellen auch Nebikon und Pfaffnau diesen Weg. Reiden will eine neue Richtung einschlagen.

**Nebikon: Zusammenarbeit über die Gemeindegrenze hinweg**

Die Gemeinde hat in der offenen Jugendarbeit einen neuen Pflock eingeschlagen: Sie arbeitet seit November 2018 mit der Jugendarbeit Wauwil-Egolzwil zusammen. In einer zweijährigen Pilotphase möchten die Verantwortlichen dieses Modell prüfen. Der Jugendarbeiter der Santen-

berggemeinden, Marco Straumann, arbeitet in einem 20-Prozentpensum für Nebikon. Die Korporation öffne neue Türen, sagt Straumann. Die Angebote stehen den Jugendlichen aus allen Dörfern offen. So etwa das Street Soccer Turnier, die Flussfahrt oder die Nachtwanderung. Die Zusammenarbeit sei gut angelaufen, sagt Marco Straumann. Doch es brauche Zeit, bis sich der Austausch zwischen den Gemeinden etablieren. «Wir wachsen nach und nach zusammen.» In Wauwil und Egolzwil haben die Jugendlichen mit den Jugendräumen im Pfarreheim und in der Zivilschutzanlage gleich zwei Treffpunkte. In Nebikon fehlt dieser im Moment. Die Jugendlichen helfen mit einem alten Bauwagen zu renovieren, ab September steht die-

ser regelmässig offen. Der Standort ist noch nicht fest. Marco Straumann baut auch auf Bewährtes. Er übernimmt die Organisation des Ferienpasses in der letzten Schulferienwoche. In den letzten sieben Jahren zogen Schulsozialarbeiter und Schulverwalter die Fäden im Hintergrund, jetzt trägt er die Verantwortung. Dieses Angebot richtet sich ausschliesslich an die Kinder und Jugendlichen von Nebikon, Altshofen und Ebersecken. «Auch das soll Platz haben.»

**Pfaffnau: Ein Jugendtreff und viele Angebote**

Vor seinem Stellenantritt in Egolzwil und Wauwil arbeitete der Jugendarbeiter und Religionspädagoge Marco

Straumann in Pfaffnau. Er engagierte sich hier zwischen 2013 und 2017 für Jugendarbeit von Pfaffnau-St. Urban und Roggliswil. Anschliessend übernahm Janick Glanzmann das Zepter. «Ich konnte auf einen fahrenden Zug aufspringen.» Die Jugendarbeit sei gut aufgegleist, die Angebote etabliert. Ein wichtiger Bestandteil ist der Jugendtreff Krass, der zweimal pro Monat geöffnet ist. Zudem organisiert Janick Glanzmann ein Skilager sowie regelmässige Sportnächte in der Turnhalle. Er ist im Stundenlohn angestellt. Daneben absolviert er an der Pädagogischen Hochschule in Luzern die Ausbildung zum Sekundarlehrer.

**Reiden**

asdf

Autor